

# Biblische Bilder

## Eine wunderbare Heilung

Betrachtungen über die Heilung des  
Sichtbrüchigen (Matthäus 9,1 – 8)

### 6. Heft

von

**Ernst Modersohn**

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

Verlag von Otto Fleig, Freiburg im Breisgau, o. J.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Matthäus 9,1 – 8</i> .....	3
1. <i>Zweimal oder dreimal (Matthäus 9,1)</i> .....	4
2. <i>Ein hoffnungsloser Fall (Matthäus 9,2)</i> .....	7
3. <i>Wahre Freude (Matthäus 9,2)</i> .....	10
4. <i>Selige Wirklichkeit (Matthäus 9,2)</i> .....	13
5. <i>Durchschaut (Matthäus 9,2 – 4)</i> .....	16
6. <i>Ein Ding der Unmöglichkeit? (Matthäus 9,5.6)</i> .....	19
7. <i>Das Werk eines Augenblicks (Matthäus 9,6.7)</i> .....	22
8. <i>Das letzte Wort (Matthäus 9,8)</i> .....	25

## Matthäus 9,1 – 8

**D**a trat Er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in Seine Stadt.  
Und siehe, da brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun J0esus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Dieser lästert Gott.“

Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: „Warum denkt ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: ‚Dir sind deine Sünden vergeben, oder, zu sagen: ‚stehe auf und wandle?‘ Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben,“ – sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf, heb dein Bett auf und gehe heim!“

Da das Volk das sah, wunderte es sich und pries, Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

## I.

### **Zweimal oder dreimal.**

#### **Matthäus 9,1**



*Da trat Er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in Seine Stadt.*

icht das erste Mal war es, dass Jesus nach Kapernaum kam. Er war schon oft dort gewesen. Er hatte schon längere Zeit dort gewohnt. So heißt es zum Beispiel Matthäus 4,13: „Er verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnte zu Kapernaum, die da liegt am Meer.

Wunder und Zeichen hatte Jesus in Kapernaum getan. Den Knecht des Hauptmanns hatte Er geheilt. Die Schwiegermutter des Petrus hatte Er gesund gemacht. Das war wie ein Lauffeuer durch die Stadt gegangen.

Aber obwohl man diese Wundertaten in Kapernaum erlebt hatte, man glaubte doch nicht an den HErrn. Alle Gnade, die Jesus der Stadt anbot, empfing man vergeblich, so dass der HErr endlich in tiefem Schmerz sagen musste: „Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn so zu Sodom die Taten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stände noch heutigen Tages.“

Aber wenn Kapernaum auch so hart und verschlossen war – der HErr ließ nichts unversucht, um auch Kapernaum zu gewinnen, um auch dieser Stadt Seine Gnade anzubieten.

„Da trat Er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in Seine Stadt.“

Er fuhr wieder herüber, wie schon so manchmal. Sein Herz schlug in großer Liebe auch für diese Stadt.

Liebes Herz, ist es nicht in deinem Leben vielleicht geradeso gegangen wie in der Geschichte Kapernaums? Hat nicht der HErr auch dir schon manchmal in vergangenen Jahren Seine Gnade angeboten? Hat es nicht auch in deiner Vergangenheit Gnadenzeiten oder Gnadenstunden gegeben, in denen der Heiland sich um dich bemühte und um deine Liebe warb?

Besinnst du dich nicht darauf? Vielleicht war es schon früh in deiner Kindheit, wo du die ersten Eindrücke bekamst. Vielleicht war's der Tod deines Vaters oder deiner Mutter, der dich schon in den Tagen der Kindheit erschütterte. Vielleicht verlorst du einen Bruder oder eine Schwester oder einen Schulkameraden. Zum ersten Mal standest du der Majestät des Todes gegenüber. Ernste Gedanken, heilige Vorsätze gingen durch deine Seele. Weißt du noch?

Oder es war vor der Konfirmation oder bei der Konfirmation. Dein Herz war bewegt. Es war dir so ernst zumute, als du sangest: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn!“ Und du gelobtest es so von Herzen: „Und wir wollen nicht verweilen, Dir getreulich nachzueilen.“

Aber – was ist aus der Bewegung jener Zeit geworden? Sie ist vergangen. Du versuchtest es in eigener Kraft, deine Vorsätze auszuführen, und – das gelang dir nicht. Du erlahmtest bald. Dazu kam die Welt, die dich lockte, und – sie behielt den Sieg. Du wandtest dem Heiland den Rücken und gingst in die Welt. Weißt du noch?

Hat nicht dein Heiland immer wieder Versuche gemacht, dich zu überreden, dich zu überwinden? Ganz gewiss! Es steht ja geschrieben: „Solches tut der HErr an einem jeglichen zweimal oder dreimal, dass Er seine Seele herumhole vom Verderben.“ Und so hat Er es gewiss auch mit dir gemacht. Gewiss ist Er auch in deinem Leben zweimal oder dreimal dir nachgegangen, um dich zurechtzubringen. Ist's Ihm gelungen? Oder bist du noch immer nicht gerettet? Bist du noch immer auf dem breiten Wege, der zum Verderben führt?

Nun, dann will ich dir etwas sagen. Dann wirbt der HErr heute wieder um dein Herz, dann will Er dieses Buch heute gebrauchen, um mit dir zu reden. Er ist heute wieder herübergefahren, um in Seine Stadt zu kommen. Auf dich hat Er's abgesehen. In dein Herz möchte Er einkehren. Dein Herz soll die Stadt sein, wo Er wohnen und thronen will. Wirst du Ihn heute einlassen?

Warum hast du Ihn bisher noch nicht eingelassen? Nicht wahr, weil du dachtest, dann sei das Leben ein Jammerleben? Du hast gemeint, wenn du dich bekehrst und Ernst machst, dann habe das Leben keinen Wert und keine Freude mehr.

O liebes Herz, was hast du dir da vorreden lassen! Wie töricht, wie unwahr ist das! Nein, nein, die Nachfolge Jesu macht nicht unglücklich, die macht dich erst wahrhaft und recht glücklich. Das bezeugen dir alle, die Jesus kennengelernt und erfahren haben. Und wenn es dir noch niemand bezeugt hätte, dann will ich es dir heute bezeugen, dass dein Leben in der Nachfolge Jesu ein glückseliges und gesegnetes Leben ist.

Komm, öffne Ihm heute deines Herzens Tür und Tor! Lass den Heiland ein, dass dein Herz Seine Stadt wird! Schieb es nicht mehr auf! Lass Ihn nicht mehr warten! Es könnte sonst zu spät für dich werden. Meine nicht, du wollest dich bekehren, wenn du auf dem Sterbebett liegst. Du weißt ja gar nicht, ob du ein Sterbebett hast. Vor einiger Zeit bekam ich die Nachricht, dass ein guter Freund von mir heimgegangen war. Er war weit entfernt von der Heimat, als er sich krank und schwach fühlte. Da sehnte er sich nach Hause. Er trat eiligst die Heimreise an. Aber er war noch nicht weit gefahren, da rief der HErr ihn ab – im Eisenbahnabteil auf der Reise. Er hatte kein Sterbebett.

Wirst du eins haben? O der Tod kann dich vielleicht auch unerwartet und unvermutet ereilen. Wie verzweifelt wäre es dann, wenn du keinen Frieden mit Gott hättest, wenn deine Seele nicht gerettet wäre! Was sollte dann aus dir werden? Wenn du hier dem Heiland die Tür deines Herzens nicht aufgetan, dann musst du auch einmal vor einer verschlossenen Tür stehen. Für ewig zu spät!

Und wenn der Tod auch vielleicht noch nicht so bald an dich herantritt, – es ist nicht immer so lange Gnadenzeit, als die Lebenszeit dauert. Denke daran: zweimal oder dreimal! Aber nicht immer! Darum, wenn heute, jetzt durch diese Worte der HErr mit dir geredet hat, dann bedenke, was zu deinem Frieden dient! Dann eile und errette deine Seele! Dann sage dem HErrn:

Komm, o mein Heiland Jesus Christ,  
des Herzens Tür Dir offen ist!  
Ach zieh mit Deiner Gnade ein,  
Dein' Freundlichkeit auch mir erschein'!

Und Er wird kommen. Er wird einkehren in deinem Herzen, in deinem Leben. Er sehnt sich danach. Er wartet darauf.

Überleg dir's nicht mehr lange! Ob das Morgen dir noch gehört, wer weiß das? Das Heute aber ist dein. Denke daran, o denke daran: zweimal oder dreimal!

## II.

### Ein hoffnungsloser Fall.

#### Matthäus 9,2



*Und siehe, da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu Ihm, der lag auf einem Bett.*

s war eine schwere und schmerzhaftes Krankheit, die den armen Mann befallen hatte. Wer gichtbrüchig war, der litt große Schmerzen. Und es scheint, als ob auf normalem Wege keine Heilung möglich gewesen wäre. Die ärztliche Kunst war ja damals noch in ihren Anfängen. Wie viel Fälle gibt es noch heute, wo der Arzt nichts ausrichten kann. Und wie weit hat es doch gerade die medizinische Wissenschaft in unserer Zeit gebracht. Wenn heute in so manchem Fall die Kunst des Arztes versagt, wie viel mehr damals!

Darum war es mit dem armen Kranken in Kapernaum ein hoffnungsloser Fall. Da war keine Aussicht auf Hilfe, kein Gedanke an Heilung.

Aber wir wissen, wie die Geschichte weiterging, wie der arme Kranke mit Jesus zusammenkam. Und für Jesus gibt's gar keinen Fall, der hoffnungslos wäre. Er kann in jedem Falle heilen und helfen, nach Leib und Seele. Gelobt sei Sein Name! Er hat auch dem armen Kranken wunderbar geholfen. An Leib und Seele genesen ist er aus der Begegnung mit Jesus hervorgegangen.

Diese Krankheit des Gichtbrüchigen ist ein treffendes Gleichnis von einer Krankheit, an der alle Menschen von Natur kranken. Ich meine die Krankheit der Sünde.

Von Natur stehen alle Menschen unter dem Gesetz der Sünde, ohne Unterschied und ohne Ausnahme. Denn diese Welt ist das Reich des Fürsten der Finsternis geworden. Und wer in diese Welt hineingeboren wird, der steht unter der Obrigkeit des Fürsten der Welt. Und weil wir Sünder sind von Natur, darum ist uns der Himmel verschlossen. Es steht ja geschrieben: „Es wird nicht hineingehen irgendein Gemeines und was da Gräuel tut und Lüge“ (Offb. 21,27).

Und wiederum steht geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der nicht bleibt in alledem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, dass er's tue“ (Gal. 3,10). Wer kann sagen, dass er geblieben sei in alledem, das geschrieben steht? Du nicht und ich nicht! Wer ehrlich ist, wer sich nur ein klein wenig selbst erkennt, der muss gestehen: Ich bin nicht geblieben in alledem. Also sind wir – verflucht! Das steht geschrieben.

Und können Verfluchte in den Himmel kommen? Unmöglich! Es heißt ja: „Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ (Matth. 25,41)

Also sind wir ausgeschlossen von dem Himmel und seiner Herrlichkeit. Also ist es mit uns allen ein ganz hoffnungsloser Fall. Ja, das ist es.

Aber gelobt sei der HErr! „Was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches um der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch“ (Röm. 8,3). Seitdem auf Golgatha das Kreuz erhöht worden ist, seitdem gibt's keinen hoffnungslosen Fall mehr.

Wer du auch gewesen bist, was du auch getan hast, es ist Hoffnung für dich da! Du brauchst nur zu Jesus zu kommen und es zu glauben: „Es ist vollbracht!“ Ja, es ist vollbracht, auch für dich!

Vor einiger Zeit sagte mir ein teurer Bruder: „Es ist so schade, dass in Evangelisationsversammlungen die Evangelisten so oft von groben und schweren Sünden reden! Dann denken viele: Das geht mich nichts an! Das trifft mich ja nicht!“ Als der Bruder mir das sagte, ist ein wehmütiges Lächeln mir übers Gesicht gegangen, und ich habe ihm geantwortet: „Lieber Bruder, Sie sollten nur mal ein paar Wochen oder ein paar Tage mit mir reisen und die Bekenntnisse hören, die ich zu hören bekomme. Seinem Pfarrer oder Gemeinschaftspfleger schüttet man sein Herz ja nicht so leicht und so offen aus wie einem Fremden, der bald wieder abreist, dem man vielleicht nie wieder begegnet. O was habe ich schon zu hören bekommen! Wie viel Meineide! Wie viel Ehebrüche! Wie viel Diebstähle! Wie viel Kindsmorde! So viele, dass ich in jeder einigermaßen besuchten Versammlung überzeugt bin: „Hier sind Meineidige, hier sind Ehebrecher, hier sind Diebe, ja, hier sind Mörder und Mörderinnen!“

Da erschrak der Bruder und fragte: „Ist das wahr?“

Ja, das ist wahr. Es sieht wahrlich schaurig aus in unserm Volk. Wer in einer großen seelsorgerlichen Praxis steht, der weiß das. Sünden und Schanden geschehen, die schreien gen Himmel.

Aber – gepriesen sei Gott! – es gibt keinen hoffnungslosen Fall! Das Blut Jesu kann auch blutrote Sünde tilgen und abwaschen. Niemand ist ausgeschlossen. Keiner ist zu schlecht für Ihn. Er hat gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ Und Er hält Wort.

Es gibt nur einen hoffnungslosen Fall. Wenn du nicht zu Jesus kommst, wenn du Ihm nicht deine Sünden bekennst – das ist ein hoffnungsloser Fall. Du kannst alle Sonntage in die Kirche gehen, du kannst beten und Hausandacht halten, du kannst Bibelsprüche und Gesangbuchverse auswendig wissen – das ändert alles nichts daran, dass dein Fall hoffnungslos ist, wenn du nicht zu dem Heiland kommst und Vergebung der Sünden in Seinem Blute suchst. Dann kommst du einmal vor eine verschlossene Tür. Das ist ganz gewiss. Ohne Vergebung der Sünden, ohne Frieden mit Gott sterben, – das ist ein hoffnungsloser Fall!

Aber noch lebst du. Noch ist es Zeit, Gott zu begegnen. Noch ist es Zeit, dein Herz und Leben dem HErrn zu ergeben.

Noch sind die Gnadenpforten  
den Sündern aufgetan,  
so dass man allerorten  
zum Frieden kommen kann.  
Noch kannst du Jesus finden,  
der dir Gerechtigkeit  
und Heilung von den Sünden  
aus freier Gnade beut.

Aber wie lange noch, dann steht der Hausherr auf und schließt die Tür. Dann ist's zu spät! Darum:

Komm heute, Herz, komm heute!

### III.

## Wahre Freude.

### Matthäus 9,2



*Und siehe, da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu Ihm, der lag auf einem Bett.*

Wenn der Kranke nicht diese Freunde gehabt hätte, dann wäre sein Fall hoffnungslos gewesen. Aber nun nahmen sich seine Freunde seiner an. Ihnen dankte er seine Genesung nach Leib und Seele.

Die Freunde hatten gehört, dass Jesus in der Stadt sei. Sie wussten, dass Er den gichtbrüchigen Knecht des Hauptmanns gesund gemacht habe, und zwar ohne zu ihm gegangen zu sein. Als Er sich bereit erklärt hatte, mit dem Hauptmann zu gehen, um den Knecht zu heilen, da hatte der Hauptmann zu Ihm gesagt: „Herr, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehst! Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesandt.“ Und der Herr hatte dies Wort gesprochen, und der Knecht war gesund geworden zu derselben Stunde.“

Wenn der Heiland das konnte, dann konnte Er ihren Freund auch heilen, dachten die guten Freunde. Darum gingen sie hin, um Jesus zu ihrem Freunde zu holen oder um Ihm wenigstens von ihrem Freunde zu sagen.

Aber o weh, es war gar nicht möglich, an den Meister heranzukommen! Er war so umlagert, dass es ganz unmöglich war, bis zu Ihm durchzudringen.

Nun, wenn der Heiland nicht zu ihrem Freunde kam, dann musste ihr Freund zu dem Heiland kommen. Das stand ihnen fest: Jesus und ihr Freund mussten zusammengebracht werden.

Sie gingen zu dem Kranken und sagten ihm: „Wir bringen dir eine frohe Botschaft: Jesus ist in der Stadt! Du weißt, dass Er neulich den Knecht des Hauptmanns geheilt hat. Gewiss wird Er auch dir helfen können. Wir bringen dich zu Ihm!“

„O was denkt ihr euch!“ rief abwehrend der Kranke. „Jede Berührung, jede Bewegung bereitet mir schreckliche Schmerzen!“

„Wir wollen sehr behutsam und vorsichtig sein!“ sagten sie. „Wir nehmen dich mitsamt deiner Matratze Du sollst sehen, es geht!“

Und endlich siegte die Liebe der Freunde über seinen Widerstand. Er gab nach. Und sie hoben ihn mit seinem Bett auf und trugen ihn in gleichem Schritt bis zu dem Hause, in dem Jesus war.

Aber – da war gar keine Möglichkeit, durchzukommen. Kopf an Kopf, dicht gedrängt stand die Menge, wie eine Mauer.

„Seht ihr wohl?“ jammerte der Kranke. „Ich habe es euch ja gesagt! Hättet ihr mich doch zu Hause gelassen! Ach, bringt mich doch jetzt wenigstens nach Hause!“

„Nein, nein,“ sagten sie. „Unverrichteter Sache kehren wir nicht zurück. Der Meister wird helfen!“ Damit stiegen sie eine Treppe hinauf, die zum flachen Dache des Hauses emporführte. Dann deckten sie einen Teil des Daches auf und – ließen ihren Freund mit seiner Matratze an Stricken durch die Öffnung herunter zu den Füßen Jesu.

So, jetzt hatten sie ihren Freund da, wo sie ihn haben wollten. Das Weitere würde der Heiland schon machen. Und Er hat es auch gemacht. Er hat dem Kranken nach Leib und Seele geholfen.

Nicht wahr, das waren „wahre Freunde?“ Die ließen es sich etwas kosten, um ihren Freund zu Jesus zu bringen!

Nun möchte ich dich einmal etwas fragen. Du bist vielleicht ein Vater oder eine Mutter. Warst du deinen Kindern ein wahrer Freund, eine wahre Freundin?

Es ist keineswegs überflüssig, so zu fragen. Denn es gibt viele Eltern, die sind keine wahren Freunde ihrer Kinder. Ich las erst kürzlich von einer Mutter, die sich auf eine traurige Weise an ihrem Sohne versündigte. Eines Sonntagnachmittags kamen ein paar Nachbarsöhne, um ihn abzuholen. In einem benachbarten Dorfe sei Kirmes. Hans sagte nein, er gehe in den Jünglingsverein. „Ach was,“ sagten sie, „der Jünglingsverein läuft dir nicht weg. Der ist alle Sonntage. Aber Kirmes ist nicht alle Tage.“ Während sie so sprachen, kam seine Mutter herein. Sie hörte die Unterredung mit an und – gab den Kameraden recht. „Geh doch mit, Hans,“ sagte sie. „Man muss es auch nicht übertreiben!“

Nun, wenn's die eigene Mutter sagt – dachte Hans. Und er ging mit.

O Mutter, was hast du getan?!

Am Abend saß die Mutter und wartete und wartete. Endlich hörte sie schwere Schritte – da brachten sie ihren Hans betrunken nach Hause.

Das war die erste Frucht, die sie erntete. Aber es kam noch schlimmer.

Sonst hatte Hans immer seinen Wochenlohn auf Heller und Pfennig abgeliefert. Am Ende der nächsten Woche bekam die Mutter nur einen kleinen Teil des Lohnes. Das übrige Geld war ins Wirtshaus gewandert.

Und wieder kurze Zeit später kam Hans betrunken aus einer Wirtschaft. Er stolperte und fiel – gerade vor die heransausende Elektrische, die ihm beide Beine überfuhr.

Da lag er nun im Hospital. Beide Beine waren ihm abgenommen. Er musste sterben. Da kam seine Mutter, um ihn zu besuchen.

Wie Hans seine Mutter sah, rief er: „Mutter, weißt du, wer mich so zugerichtet hat? Weißt du, wer mich so elend umgebracht hat? Das bist du, Mutter! Du bist schuld!“

Wie furchtbar! Aber – wie wahr!

O wie viele Väter und Mütter gibt es, die es so gemacht haben – oder noch machen! Die ihren Kindern kein Beispiel und Vorbild sind, die ihnen keine wahren Freunde sind.

Bist du ein wahrer Freund für deine Kinder gewesen? Hast du ihnen den Weg zu Jesus gewiesen? Hast du sie auf die Hände des Gebets genommen und zu Jesus gebracht?

Und du – du bist ein Lehrer, ein Beamter. Du hast Kollegen, du hast Untergebene. Bist du ihnen ein wahrer Freund? Ist es dir darum zu tun, deine Kollegen zu Jesus zu bringen? Oder denkst du, das ginge dich nichts an?

Ja, sagst du vielleicht, ich habe meinen Kollegen wohl schon eingeladen; aber er will nicht, er wird unangenehm, wenn ich mit ihm davon rede.

O denke doch daran, wie viel Mühe sich die Freunde des Gichtbrüchigen gaben! Es war ihnen auch nicht leicht. Er wollte durchaus nicht zu Jesus hin. Aber ihre Liebe überwand ihn. Mach's auch so! Liebe überwindet. Mit langen Predigten in Worten wirst du nichts ausrichten. Aber die Predigt in Taten, in Werken der Liebe, die gewinnt Herzen, die überwindet Widerstände.

O dass doch alle, die bekehrt sind, die sich gläubig nennen, solche wahren Freunde werden möchten! Wie viele gehen an den nächsten Angehörigen, an den Arbeitskollegen und Berufsgenossen vorbei mit der Frage Kains: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“

Wie viele Menschen gehen zugrunde, denen geholfen werden könnte! Wenn da nur ein paar wahre Freunde wären!

Willst du einer werden, mein Freund?

O denke daran:

Tief in des Herzens Schacht  
liegt oft gefangen  
Sehnsucht nach Rettung von Sünde und Wahn.  
Weckst du mit Liebesmacht  
dieses Verlangen,  
findet es endlich zur Gnade die Bahn.

Ach, wie viele liegen im tiefen Schlamm in der grausamen Grube! Wenn nur wahre Freunde da wären, ihnen zu helfen! Wo sind sie, die wahren Freunde?

## IV.

### Selige Wirklichkeit.

#### Matthäus 9,2



*Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*

Das hatten die Freunde des armen Kranken nicht erwartet. Sie hatten gedacht, der Herr werde ihren kranken Freund berühren und seine Krankheit heilen. Und nun beachtete Er seine Krankheit nicht, heilte aber seine Seele.

Wie kam der Herr dazu?

War die Krankheit des Gichtbrüchigen eine Folge seiner Sünde? Hatte er sich sein Leiden selbst zugezogen durch eigene Schuld, durch ein ausschweifendes Leben? Ich weiß es nicht. Aber das weiß ich, dass viele Krankheiten selbstverschuldete sind, dass mancher an seinem Siechtum selber die Schuld trägt.

Es sind Jahre her, da wurde ich gebeten, in ein großes Irrenhaus zu kommen, um dort eine Dame zu besuchen, die mich sprechen wollte. Ach, was war das für ein Haus! Viele Hunderte von Patienten! Endlich war ich bei der Dame. Sie erzählte mir unter vielen Tränen aus ihrem Leben, von den Verirrungen ihrer Jugend, von den geheimen Sünden, die sie getan. Dann sagte sie mir: „Wohin Sie kommen, sagen Sie es, rufen Sie es, dass die Sünde der Leute Verderben ist, dass das Ende der Sündenwege das Irrenhaus ist! Lebenslänglich gefangen – durch eigene Schuld!

Ach, wie viele junge Leute laufen herum als wandelnde Ruinen, zugrunde gerichtet durch die Sünde! In den besten Jahren, wo sie auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen sollten, brechen sie zusammen.

Wenn einer diese Zeilen liest, der gebunden ist an geheime Sünden – ich rufe dir zu: Hüte dich! Dein Weg ist gefährlich! Das Ende trägt die Last!

War es bei dem Gichtbrüchigen so, dass die Krankheit eine Folge seiner Sünde war? Oder war es so, dass in der Krankheit sein Gewissen aufgewacht war? Das kommt manchmal vor, Gott sei dafür gepriesen. Solange man gesund ist, solange man im Getriebe der Arbeit steckt, solange nimmt sich mancher nicht die Zeit, an seine Seele zu denken. „Dafür habe ich keine Zeit!“ Nun, dann gibt Gott dir Zeit, an die Seele zu denken. Wenn man auf dem Krankenbett liegt, tagelang, wochenlang, dann hat man Zeit. Dann wachen die Erinnerungen auf, dann erhebt das Gewissen anklagend seine Stimme. Dann schaut die Vergangenheit vorwurfsvoll die Seele an und fragt sie: Weißt du noch – damals? O es ist furchtbar, wenn das Gewissen aufwacht! Aber diese Stunde muss einmal kommen. Dann fängt die Seele an, sich auszustrecken nach dem Heil und dem Heiland, dann wird die Ewigkeitsfrage wichtig und erfordert eine Antwort: Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?

Gesegnete Krankheitszeit, wenn sie dazu dient, das Gewissen aufzuwecken und ein Verlangen nach Gott, nach dem lebendigen Gott zu erregen!

Wie manches Mal ist das der ganze Zweck, den Gott mit einer Krankheit verfolgt: Er will dadurch zur Buße rufen.

War es so bei dem Gichtbrüchigem dass sein Gewissen wach geworden war in der Krankheit? Nun, wie es auch war, jedenfalls sah der HErr: der tiefste Schaden, an dem der Arme krankt, ist nicht der Schade des gichtbrüchigen Leibes, sondern der kranken Seele. Und darum geht Er dem Übel auf den Grund und sagt zu ihm: „Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

Vergebung der Sünden! Das ist etwas, was alle Menschen nötig haben. Es gibt sogenannte grobe Sünder und feine Sünder, große Sünder und kleine Sünder. Aber die einen wie die andern brauchen Vergebung der Sünden.

Es gibt Menschen, die haben ihr ganzes Leben lang ganz fern von Gott gelebt. Der Schatten des Kirchturms fiel nicht auf ihren Weg. Sie kümmerten sich nicht um Gottes Wort und Gottes Liebe. Sie gingen ohne Ihn ihren Weg. Sie lebten inmitten der Christenheit ohne Gott in der Welt, in Sünden und Schanden.

Und es gibt andere, die gehen zur Kirche, die haben ein Tischgebet, vielleicht sogar Hausandacht. Aber es sind nur religiöse Formen, in denen sie sich bewegen, es sind nur vermeintliche religiöse Pflichten, die sie erfüllen. Dabei leben sie ein Leben der Selbstsucht, der Genusssucht, der Habsucht, dabei sind sie voll Hochmut und Neid, empfindlich und heftig, Sklaven ihres eigenen Ich.

Vor den Augen der Menschen mag ein großer Unterschied bestehen zwischen den feinen Sündern und den groben Sündern, vor den Augen Gottes ist ein Sünder ein Sünder! Und der eine wie der andere braucht Vergebung der Sünden. Sonst – ist er ewig verloren! Denn es steht geschrieben: „Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt“ (Ps. 7,13). Siehe, den Bogen hat Gott gespannt, um die zu erreichen, die ferne von Ihm gelebt haben, die sich in Sünden und Schanden umgetrieben haben. Das Schwert hat Er für die in der Nähe, für die achtbaren und ehrbaren Leute, wenn sie – sich nicht bekehren!

O liebes Herz, es gibt kein Entrinnen vor dem Schwert und dem Bogen Gottes, wenn du dich nicht bekehrst, wenn du nicht Vergebung der Sünden hast!

Wenn du noch keine Vergebung der Sünden hast, – du musst sie haben! Um jeden Preis! Das ist das Notwendigste, was du brauchst!

Fragst du, wie man sie bekommt? Der Apostel Johannes antwortet darauf: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt.“ Also bekennen musst du sie. Du musst mit einem ehrlichen Bekenntnis deiner Sünden zu Gott kommen. Du musst Ihm sagen, was du getan hast, wer du gewesen bist.

So hat's David gemacht. Er erzählt uns davon im 32. Psalm. Zuerst schleppte er sich mit der Last seiner Sünde herum, ohne sie jemand zu bekennen. Aber da er es wollte verschweigen, verschmachteteten seine Gebeine durch sein täglich Heulen. Denn Gottes Hand war Tag und Nacht schwer auf ihm, dass sein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Endlich kam er zu der Erkenntnis: So kann es nicht weitergehen! Es muss anders werden! Er sprach: „Ich will dem HErrn meine Übertretungen bekennen.“ Endlich war das Eis gebrochen. „Darum bekannte ich Dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht.“ Und was geschah? Als David endlich seine Sünde bekannte, da erfuhr er

sofort: „Da vergabst Du mir die Missetat meiner Sünde.“ Und nun kann er jubeln und jauchzen: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!“

Da war es eine selige Wirklichkeit geworden. Da hatte er Vergebung der Sünden bekommen.

Sieh, das ist auch dein Weg. Geh mit deiner Sünde nach Golgatha. Lege sie nieder unter dem Kreuz mit einem ehrlichen Bekenntnis! Und du erfährst es auch, wie der HErr Seine Hand nach dir ausstreckt und zu dir sagt: „Sei getrost, Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!“

Ja, das ist keine Einbildung, das ist keine Schwärmerei, das ist selige Wirklichkeit. Da kann man singen und sagen:

Bis zum Schwören kann ich's wissen,  
dass mein Schuldbrief ist zerrissen!

Liebes Herz, ich frage dich: Hast du Vergebung der Sünden? Ja oder nein! Wenn du nicht mit einem getrosten Ja antworten kannst, dann – eile, dass du sie bekommst! Dann wird dein Leben erst glücklich, wenn deine Vergangenheit geordnet ist. Und dann wird auch dein Sterben fröhlich, wenn du weißt: Ich habe Vergebung der Sünden. Darum komm und nimm! Es ist – selige Wirklichkeit!

V.

**Durchschaut.**

**Matthäus 9,2 – 4**



*Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: Warum denkt ihr so Arges in eurem Herzen?*

wei Worte sind es in diesem Abschnitt, die mir besonders wichtig erscheinen. Das erste Wort heißt: „Da nun Jesus ihren Glauben sah,“ und das andere: „Da aber Jesus ihre Gedanken sah.“

Was sehen wir daraus? Jesus durchschaut die Menschen. Er weiß, was im Herzen ist. Er sieht den Glauben im Herzen der vier Freunde, und Er sieht die argen Gedanken im Herzen der Schriftgelehrten. Er ist der Herzenskündiger.

Was für Empfindungen und Gefühle erweckt das in dir, wenn du daran denkst, dass Jesus dich durchschaut? Freust du dich darüber – oder fürchtest du dich vor Seinen Augen?

Er sah im Herzen der Freunde des Gichtbrüchigen ihren Glauben. Er sah das unerschütterliche Vertrauen zu Ihm, das sie dazu getrieben hatte, alle Hindernisse zu überwinden und alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich ihnen in den Weg stellten.

Es mag vielleicht vor den Augen der Menschen verborgen sein, das Fünklein des Glaubens, das Verlangen des Herzens – Jesus sieht es.

Wer hätte es dem Oberzöllner Zachäus in Jericho angesehen, dass in seinem Herzen ein Begehren erwacht war, Jesus zu sehen? Von diesem Vorgange in seinem Herzen wusste niemand etwas. Er eilt bei dem Gerücht von dem Herannahen des HErrn auf die Straße hinaus.

Aber o weh, da stehen die Leute schon dichtgedrängt, einer am andern. Und er kann nicht über sie wegschauen, weil er so klein von Person ist.

Er hat den Mut jemand zu bitten: „Guter Freund, sei so gut und lass mich durch! Du kannst wohl über mich wegschauen, aber ich nicht über dich.“ Aber der erkannte den Oberzöllner und antwortete: „Guter Freund? Ich bin dein Freund nicht! Ich danke für diese Ehre! Lass mich in Ruhe!“

Was fällt auch dem Zachäus ein! Was will der denn hier? Niemand sah, wie es in seinem Herzen aussah.

Da kam Jesus. Er sah den Mann auf dem Maulbeerbaum, auf den er geklettert war, um doch den Heiland zu sehen. Er sah ihn und blieb stehen. Er sah, was in seinem Herzen

war. Und dann redete Er ihn an: „Zachäus, steig eilend hernieder, denn Ich muss heute in deinem Hause einkehren!“

Wer hätte das gedacht? Wenn man sich gefragt hätte: Wo soll der Herr wohl einkehren? Wer ist der Würdigste dazu, Ihn aufzunehmen? dann hätte keiner an Zachäus gedacht. Der Gedanke wäre ihnen gar nicht gekommen.

Aber Jesus sah mehr, als die Menschen sahen.

Da kommt der Zweifler und Kritiker Nathanael zu Jesus. Eben noch hat er gesagt: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Nun hört er nur ein Wort aus dem Munde Jesu, und das wirft ihn zu Boden. Er merkt daraus: Jesus hat mich durchschaut! Er hat hineingeschaut in die stille Stunde unter dem Feigenbaum. Er hat ihn dort in der Einsamkeit gesehen, wie er im Gebet mit seinem Gott redete. Nun sind alle seine Zweifel vergessen, nun sind alle seine Bedenken geschwunden: „Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König von Israel.“

Was sieht der Herr, wenn Er in dein Herz hineinblickt? Sieht Er darin das redliche Verlangen, das herzliche Begehren: Ganz für Jesus? Und wenn das Fünkchen des Glaubens noch unter viel Schutt und Asche glimmte, – Jesus sieht es! Seinem heiligen Auge entgeht nichts!

Wenn in deinem Herzen ein Verlangen nach Frieden ist, ein Begehren, von Jesus gesegnet und angenommen zu werden – sei getrost! Jesus sieht es!

Aber wenn durch dein Herz arge Gedanken gehen, wie dort bei den Schriftgelehrten, – die sieht Er auch!

Die Schriftgelehrten haben es nicht laut gesagt: „Dieser lästert Gott.“ Sie haben es nicht mal leise gemurmelt. Sie haben es nur bei sich selbst gesprochen. Es war nur ein Gedanke in ihrem Herzen, – aber Jesus sah ihn. Seinem Auge entgeht nichts.

Wie stolz und würdevoll kam Ananias in die Versammlung der Gemeinde in Jerusalem, um den Erlös für den verkauften Acker den Aposteln zu bringen! Er sah sich schon gelobt und geliebt als ein Wohltäter der Gemeinde. Vielleicht gab man ihm auch so einen Beinamen, wie Joses bekommen hatte, den man einen „Sohn des Geistes“ genannt hatte!

So tritt er vor den Apostel Petrus und gibt das Geld hin.

Aber was ist das? Was sagt Petrus? Er sagt: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du dem Heiligen Geist lögst und entwendetest etwas von dem Gelde des Ackers? Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen!“

Woher weiß Petrus das? Jesus hat's ihm gesagt durch den Heiligen Geist.

Ach, da ging der arme Mann in die Versammlung und dachte an Ehre und Lob, und er wusste nicht, dass er durchschaut war!

Wie wenn der Blitz einschlägt, so brach Ananias bei den Worten des Petrus zusammen und fiel tot nieder.

Und als dann seine Frau Saphira hineinkam, um nach ihrem Manne zu sehen, da ereilte auch sie das Gericht Gottes.

O wenn der Heilige Geist es heute so machen würde, wie damals in der ersten Gemeinde! Wenn jeder, der vor Gott und Menschen heuchelt, so bestraft würde, – wie würden sich die Reihen der Gemeinschaftsleute und der Stundenbesucher lichten! Wie

manche gehen in der Gemeinschaft der Kinder Gottes aus und ein, sie spielen eine Rolle vor den Leuten, sind vielleicht gar im Vorstände, stehen vielleicht gar auf dem Katheder und – Gott hat sie durchschaut. Ihr Christentum ist hohl, ihr Herz ist nicht wahr.

Liebes Herz, du kannst Menschen täuschen, du kannst einen frommen Schein erwecken. Man kann dich für einen lieben Bruder, für eine teure Schwester halten, für eine geheiligte, Gott hingeebene Persönlichkeit – aber Gott kennt dich besser! Er hat dich durchschaut.

O ist in deinem Herzen noch ein Gebiet, das dem HErrn nicht ausgeliefert und übergeben ist? Ist da noch eine heimliche Sünde, die wie ein Wurm am Marke deines Lebens frisst? Nimm es nicht so leicht damit! Bringe die Sache unter das Blut! Geh mit deiner Sünde, mit deiner Gebundenheit ins Gericht, solange es noch Zeit ist. Wenn wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet. Aber wenn wir uns nicht richten und durchrichten lassen in der Zeit, dann werden wir gerichtet werden in der Ewigkeit!

O was wird es für Überraschungen geben in der Ewigkeit, wenn all die Masken fallen, die man hier getragen, wenn all der Heuchelschein schwindet!

Liebe Seele, ich bitte dich, lass dich richten und durchrichten in der Zeit! Brich mit deiner geliebten Sünde! Gib dem HErrn ein ganzes, ungeteiltes Herz! Halte nichts mehr zurück! Gib dich Ihm endlich ganz hin! Er hat dich ja doch längst durchschaut!

## VI.

### Ein Ding der Unmöglichkeit?

#### **Matthäus 9,5.6**



*Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben" sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf, heb dein Bett auf, und geh heim!"*

Das ist eine seltsame Frage, die der Herr den Schriftgelehrten vorlegt: Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle?

Das eine wie das andere ist für die Menschen – ein Ding der Unmöglichkeit. Freilich sagen kann man ja solche Worte wohl, aber wirklich das tun, was diese Worte sagen, das steht in keines Menschen Macht.

Aber in Jesu Macht stand's. Was bei den Menschen unmöglich ist, das kann der Herr. Er hat es bei dem Gichtbrüchigen bewiesen, dass Seinen Worten eine Kraft innewohnt. Auf das Wort Jesu hin wurde der Kranke gesund.

Und so ging es nicht einmal, so ging es oft. Da saß der blinde Bartimäus am Wege und bettelte. Als er hörte, dass Jesus von Nazareth des Weges komme, da rief er Ihn an: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein!“ Jesus wird aufmerksam auf sein Rufen und lässt ihn holen. „Was willst du, dass Ich dir tun soll?“ Der Blinde antwortet: „Rabbuni, dass ich sehend werde!“ Jesus spricht: „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!“ Und – alsbald ward er sehend.

Was kein Arzt vermocht hatte, das vollbringt Jesus mit einem Wort Seiner Macht.

Ob man Ihm Stumme brachte oder Taube, ob Lahme oder Aussätziges Ihn begegneten, – es gab für Ihn gar kein Ding der Unmöglichkeit. „Er heilte sie alle.“

Sogar vor dem Tode machte Seine Hilfe nicht halt. Da liegt das Töchterlein des Jairus auf dem Totenbett. Eben hat das Herz aufgehört, zu schlagen. Da fasst Er das Kind bei der Hand und sagt: „Talitha kumi! Mägdlein, steh auf!“ Und alsbald kehrte das entflohenes Leben zurück.

Da begegnet Jesus vor den Toren Nains dem traurigen Leichenzug, der den jungen Mann zum Friedhof geleitet, welcher als einziger Sohn seiner alten Mutter Stütze und Stab gewesen war. Als Jesus das bitterlich weinende Mütterchen sah, sagte Er zu ihr: „Weib, weine nicht!“ Und dann gebietet Er dem Toten: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ Und – Er gab ihn seiner Mutter wieder.

Tagelang liegt Lazarus schon im Grabe. Verwesungsgeruch geht von ihm aus. Aber für den Heiland gibt's kein Ding der Unmöglichkeit. Er ruft in die Gruft hinein: „Lazarus, komm

heraus!“ Und alsbald richtet der Tote sich auf. Der König der Schrecken gibt seine Beute an den Fürsten des Lebens zurück.

Ja, was hatten die Worte Jesu für eine wunderbare Macht!

Und wenn Er imstande war, den Leibern zu helfen, die von Krankheiten und Siechtum befallen waren, ja, die sogar vom Tode überwältigt waren, so vermochte Er auch den Seelen zu helfen.

Was für eine wunderbare Veränderung ging mit dem Oberzöllner Zachäus in Jericho vor! Eben noch ein Wucherer, jetzt ein Wohltäter der Armen! Wie ist das gekommen? Wie soll man sich diese auffällige Veränderung erklären? Jesus ist bei ihm eingekehrt. Jesus hat mit ihm geredet. Man weiß es nicht, was die beiden miteinander gesprochen haben. Aber jedenfalls ging von dieser Unterredung eine gründliche Änderung im Leben des Zachäus an. Als er sich von Jesus verabschiedete, bekannte er: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich ihm vierfältig wieder!“ Und darauf erklärte der HErr: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!“

Ja, das Wort des HErrn kann auch felsenharte Herzen zersprengen. Das Wort des HErrn kann auch schlechte Charaktere erneuern und umgestalten!

Und – der Er war vor aller Zeit, der bleibt Er in Ewigkeit! Es gilt auch für unsre Tage das Wort Jesu: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ Gelobt sei Gott, es gibt für Ihn gar kein Ding der Unmöglichkeit!

Manche sagen zwar, heutzutage geschähen keine Wunder mehr. Aber die Leute, die das sagen, müssen in einer andern Welt leben als ich. In der Welt, da ich lebe, geschehen noch Wunder.

Ich kenne eine Frau, die litt am Krebs nach der einstimmigen Aussage der Ärzte. Sie wurde operiert. Aber es zeigte sich, dass die Krankheit schon weiter vorgeschritten war, als man gedacht hatte. Die Ärzte zuckten die Achseln. Aber Jesus, dem sich diese Frau übergeben hatte, trat auf den Plan. Er hat diese Frau geheilt. Das ist nun schon manches Jahr her. Die Frau lebt noch heute, frisch und gesund, als ein Denkmal der Macht und der Gnade des HErrn.

Ja, ich kann von mir selber sagen, dass ich ein Beweis von Seiner heilenden und helfenden Macht bin. Als ich meine Studien beendet und meine erste Stelle als Vikar erhalten hatte, erkrankte ich an einem schweren Halsleiden. Der Arzt untersuchte mich. Dann erklärte er: „Sie haben Ihren Beruf verfehlt! Sie dürfen nicht predigen. Sie müssen sich vor allem vor der Abendluft hüten. Am besten ist es, Sie gehen gleich in den Süden.“ Das war wie ein Todesurteil für mich. Nun dachte ich, fertig zu sein und meine Lebensaufgabe anfangen zu können, da hieß es: Beruf verfehlt! Nicht predigen!

Nun, ich bin nicht in den Süden gegangen, ich habe mich nicht vor der Abendluft gehütet, ich habe mich nicht um das Verbot gekümmert nicht zu predigen. Der HErr hat mich geheilt. Jetzt halte ich im Sommer und im Winter fast alle Tage zweimal Versammlung, an Sonntagen oft dreimal und viermal, jetzt reise ich von Ort zu Ort als Evangelist, rede in Kapellen und Kirchen, in Vereinshäusern und Hotelsälen – und noch nie hat mich mein Hals enttäuscht und im Stich gelassen. Noch immer ist er jeder Anforderung gewachsen gewesen.

Das kann der HErr!

O vertraue Ihm, liebes Herz! Vertrau Ihm getrost und völlig auch im Blick auf deinen Leib! Es gibt für Ihn kein Ding der Unmöglichkeit!

Und wenn Er so dem armen Leib helfen kann in unsern Tagen, Er kann auch den Seelen helfen! Seine Gnade macht auch vor eingenisteten Gewohnheiten und langjährigen Gebundenheiten nicht halt. Für Ihn gibt's keine Unmöglichkeiten. Auch den Gesunkensten kann Er aus dem Schlamm holen. Auch den Verirrtesten kann Er zurechtbringen.

O was haben wir für einen herrlichen Heiland!

Vielleicht bist du so ein armer Sklave der Sünde, gebunden an den Trunk oder an die Fleischeslust oder an das Geld oder was es sein mag. Du brauchst nicht zu denken, dass Jesus dir nicht helfen könne. Ich sage dir: Er kann.

Komm nur zu Jesus! Gib dich Ihm hin, wie du bist! Vertraue dich Ihm an! Und du wirst es erfahren:

Es gibt für Ihn – kein Ding der Unmöglichkeit!

## VII.

### Das Werk eines Augenblicks.

#### *Matthäus 9,6.7*



*Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben – sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, heb dein Bett auf und geh heim! – Und er stand auf und ging heim.*

Es war das Werk eines Augenblicks, dass der Gichtbrüchige aufstand von seinem Lager, auf dem er so lange in Schmerzen gelegen hatte, und mit seinem Bett davonging. Das Werk eines Augenblicks!

Wie sich doch Jesus auf wunderbare Kuren versteht! Wenn ein Arzt jemand heilt, dann geht es langsam und allmählich. Dann heißt es: „So, jetzt dürfen Sie mal ein halbes Stündchen am Tage aufstehen! Und dann immer etwas länger. Aber – hübsch langsam voran! Nur nicht übereilen! Das wäre vom Übel!“

So spricht Jesus nicht. Bei Ihm heißt es: So Er spricht, so geschieht's, und so Er gebeut, so steht es da.

So wie es mit der Heilung des Gichtbrüchigen ging, so geht es auch mit der Errettung von Seelen. Auch da geht es nicht „immer hübsch langsam voran,“ sondern alsbald.

Viele meinen, die Bekehrung sei nicht ein einmaliger Akt, sondern ein lange dauernder Prozess. Sie bekehren sich ihr ganzes Leben lang, wie sie sagen. Das ist eine Torheit, so zu reden. Was ist denn Bekehrung? Bekehrung ist der Entschluss unseres Willens, uns dem HErrn zu übergeben, Bekehrung ist der Akt der Übergabe an den HErrn, Bekehrung ist Umkehr von dem breiten Wege auf den schmalen.

Natürlich wird dieser Entschluss vorbereitet sein. Gewiss ist jede Bekehrung durch längere oder kürzere Zeit vorbereitet; aber die Bekehrung selbst ist das Werk eines Augenblicks.

Es gibt Fälle, wo Gott jahrelang und jahrzehntelang auf die Bekehrung eines Menschen hingearbeitet hat. Vielleicht hat eine gläubige Mutter schon lange für ihr Kind gebetet. Vielleicht hat sie oft ihre Gebete unter Tränen niedergelegt am Thron der Gnade. Lange scheint alles umsonst und vergeblich zu sein. Da endlich, da bricht das Eis. Endlich kann der Sohn es nicht mehr aushalten, den Gnadenzügen Gottes zu widerstreben, er gibt seinen Widerstand auf: er bekehrt sich.

Nicht wahr, da hat die Bekehrung lange Zeit der Vorbereitung und der Vorarbeit Gottes gehabt; aber die Bekehrung selbst ist das Werk eines Augenblicks.

Da hat Gott einen Menschen aufs Krankenbett gelegt. In guten Tagen war er immer so beschäftigt, dass er nicht an seine Seele dachte. Nun redet Gott mit ihm auf seinem Schmerzenslager. Nun stellt Er ihn vor die große Frage: „Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?“

Das Herz des Kranken wird bewegt. Die Eisrinde schmilzt. Er bekehrt sich. Es hat Wochen oder Monate gedauert, bis das Eis geschmolzen war. Aber die Bekehrung selbst ist das Werk eines Augenblicks.

Wie lange hat es gedauert, als sich der Apostel Paulus bekehrte? Als ein Verfolger der Gemeinde näherte er sich Damaskus. Da umleuchtete ihn das Licht vom Himmel, und eine Stimme sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich?“ Zu Boden gesunken, rief Saulus: „HErr, wer bist Du?“ Die Antwort hieß: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.“ Darauf fragte Paulus zitternd: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“

Er war damit noch kein fröhlicher Christ, o nein. Es kamen noch schwere Tage in Damaskus, bis ihm die Sonne der Gnade aufging; aber die eigentliche Übergabe des Herzens und Willens geschah doch hier vor den Toren. Wie lange hatte diese Unterredung gedauert zwischen dem Heiland und Seinem Verfolger? Ob es wohl fünf Minuten gewesen sind? Ich weiß es nicht. Aber ich glaube es kaum. Jedenfalls ist es möglich, dass diese wichtige Unterredung in einer einzigen Minute stattfand. Und diese Minute entschied über das ganze Leben des Saulus.

Aber hatte diese entscheidende Minute auch eine Vorbereitung? Offenbar. Saulus war Zeuge gewesen, als Stephanus gesteinigt wurde. Er hatte den himmlischen Glanz gesehen, der auf dem Angesicht des Sterbenden lag. Er hatte ihn beten hören: „HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht!“ Das hatte tiefen Eindruck auf Saulus gemacht. Woher hatte dieser Ketzler eine solche Kraft, eine solche Gesinnung? Wie kam es, dass er seine Henker nicht verfluchte, sondern für sie betete?

Diese Fragen gingen mit ihm, sie begleiteten ihn in die Wüste. Sie bereiteten ihn innerlich auf die Stunde der Entscheidung vor. Die Vorbereitung hatte Tage oder Wochen gedauert, aber die Bekehrung selbst war das Werk eines Augenblicks.

O wie gut, dass die Bekehrung kein langsamer Prozess ist, kein allmähliches Wiedergutmachen und dergleichen. Was hätte sonst aus dem Schächer am Kreuz werden sollen? Dann hätte Jesus ja doch zu ihm sagen müssen: „Mein Freund, für dich gibt's keine Hilfe mehr, denn zum Bekehren braucht's viel Zeit!“ Dann wäre der arme Schächer ja verloren gewesen!

O wie gut, dass die Bekehrung das Werk eines Augenblickes ist!

Oberstleutnant von Knobelsdorff hat einmal gesagt, seine Bekehrung habe aus drei Worten bestanden: „Halt – kehrt – marsch!“ Gott habe ihn auf dem falschen Wege gehen sehen, da habe Er ihm ein „Halt!“ zugerufen. Da machte er halt und erkannte, dass sein Weg falsch war, dass er zum ewigen Verderben führte. Dann kam das zweite Kommando: „Kehrt!“ Er machte eine ganze Wendung, von der Sünde und Welt weg – zu Jesu hin. Und dann kam das Wort: „Marsch!“ Nun gings in der neuen Richtung weiter, im Dienste des HErrn.

Bekehrung ist Umkehr. Und zum Umkehren braucht man nicht lange Zeit, sondern Umkehren ist das Werk eines Augenblicks.

Manche sagen, sie bekehrten sich alle Tage. Ist das vernünftig geredet? Das heißt doch: Sie wenden sich von der Sünde weg und dem Heiland zu. Und dann – wenden sie sich von dem Heiland weg und der Sünde zu! Denn wenn sie das nicht täten, brauchten sie sich doch nicht wieder dem Heiland zuzukehren.

Es ist mit einer Bekehrung wie mit einer Verlobung. Man verlobt sich nicht alle Tage aufs Neue, sondern das Jawort, das ein mal gegeben ist, das bindet zusammen, das hat Gültigkeit für immer.

Keine Braut wird auf die Frage, ob sie verlobt sei, die Antwort geben: Ich verlobe mich alle Tage! Das wäre ja Torheit! Nein, sondern sie erzählt uns von der Stunde, die über ihre ganze Zukunft entschieden hat.

Sieh, liebes Herz, so musst du dem HErn auch ein mal dein Jawort geben. Wie lange hat Er schon um dich geworben! Von den Tagen deiner Kindheit an ist Seine Hand nach dir ausgestreckt. „Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit.“ Willst du nun nicht deine Hand in die durchgrabene Hand Jesu hineinlegen? Willst du nicht heute dein Herz und dein Leben dem Heiland ergeben? An Vorarbeit Gottes hat es ja nicht gefehlt! Nun entschließ dich endlich! Nun gib dein Widerstreben auf. Und – Er nimmt dich an! Er hat's gesagt, und Er hält Wort. O dann erfährst du es auch, eine Seele zu erretten, das ist für Jesus – das Werk eines Augenblicks.

## VIII.

### Das letzte Wort.

#### *Matthäus 9,8*



*Da das Volk das sah, wunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.*

Da das Volk das sah.“ Ja, es war etwas zu sehen, wohin Jesus kam. Eben war der Mann gichtbrüchig mit seinem Bett zu den Füßen Jesu herabgelassen worden. Man sah es ihm an, wie der Transport seine Schmerzen vermehrt hatte. Und nun – nach wenigen Minuten – steht dieser Mann von seinem Schmerzenslager auf, nimmt sein Bett auf und geht glückstrahlend davon. Das war ein Schauspiel!

Und so war manches Wunderbare zu sehen in der Umgebung Jesu. Da war Bartimäus, der als ein blinder Bettler auf den Straßen Jerichos gesessen hatte; da waren solche, die taub gewesen waren, die lahm, die aussätzig gewesen waren. Am wunderbarsten von allem war gewiss die Mahlzeit in Bethanien, von der uns Johannes erzählt – „Lazarus aber war deren einer, die mit Ihm zu Tische saßen.“ Wie mag den Leuten wohl zumute gewesen sein bei dieser Mahlzeit? Da saß ein Mann in ihrer Mitte, der schon vier Tage im Grabe gelegen hatte!

Ja, es gab etwas zu sehen in der Nähe des HErrn. Und so geht’s auch heute noch. In der Nachfolge Jesu sind Leute, an denen kann man Sein Wunder sehen. Da sind Leute, die waren Sklaven der Trunksucht, sie haben ihre Frauen misshandelt, sie haben im Rinnstein gelegen, und nun folgen sie dem Heiland nach und singen Lieder zur Ehre ihres Erretters. Es war stadtbekannt, dass sie arme, elende Trunkenbolde waren, – nun ist es ebenso stadtbekannt, dass sie ein anderes Leben angefangen haben.

Da sind solche, welche die Sünde mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gebracht hat; sie haben im Gefängnis und im Zuchthaus gesessen. Und nun sind aus den Löwen Lämmer geworden durch die Gnade Jesu Christi.

O was können die Leute, die in den Fußstapfen Jesu wandeln, für Geschichten erzählen! Sie sind sehr verschieden. Aber das eine ist all ihren Geschichten gemeinsam: sie handeln davon, wie sie aus der Finsternis zum Licht gekommen sind, aus dem Tode zum Leben, wie sie nach der Knechtschaft der Sünde die Gnade Gottes in Christo Jesu erfuhren.

Das ist das eine Gemeinsame: sie waren verirrt und verloren, aber die Gnade hat sie gesucht und gefunden.

Das ist das eine Gemeinsame, dass auf das dunkle Kapitel „Sünde“ das Kapitel „Gnade“ gefolgt ist.

Der heimgegangene Dr. Baedeker; der unermüdlich durch die Lande reiste, namentlich durch das weite russische Reich und durch Sibirien, um die Gefängnisse zu besuchen und den Gefangenen den Trost des Evangeliums zu bringen, der führte außer den vielen Neuen Testamenten, die er verteilte, auch noch eine besondere Art von Büchern mit sich. Sie waren für die bestimmt, die nicht lesen konnten. Diese Büchlein bestanden nur aus vier Blättern. Das erste Blatt war schwarz, ganz schwarz. Das zweite war rot, ganz rot. Das dritte weiß, ganz weiß. Das vierte golden. Was sollte dies wunderliche Büchlein?

Das schwarze Blatt sollte ein Bild der Sünde geben, ein Bild des verdorbenen und verlorenen Zustandes des Herzens.

Das rote Blatt sollte das Blut Jesu darstellen und abbilden, das uns rein macht von aller Sünde, das auch blutrote Sünden schneeweiß macht, das auch da seine Macht und Kraft beweist, wo die Sünde mächtig geworden ist.

Das dritte Blatt, das ganz weiß war, sollte den Zustand eines Herzens schildern, das durch das Blut Jesu gewaschen ist.

Und das letzte Blatt endlich, das goldene, wies auf die Herrlichkeit hin, die unser wartet, wenn wir Ihm gleich sein werden, wenn wir Ihn sehen, wie Er ist.

Liebes Herz, wie weit bist du schon in diesem Buch gekommen? Welches Blatt bezeichnet denn deine gegenwärtige Stellung und Erfahrung? Ist dein Herz schon durch des Lammes Blut gereinigt? Kannst du schon mitsingen: „Ich bin rein durch das Blut meines HErrn?“ Oder ist das schwarze Blatt noch die Darstellung deiner Gegenwart?

O wenn du das rote und das weiße Blatt noch nicht erlebt und erfahren hast – komm doch, o komm doch zu Jesu! Und du wirst auch diese Geschichte aller Geschichten erfahren, wie aus einem verlorenen Sünder ein seliges Kind Gottes wird, wie aus einem Anwärter der Hölle ein Erbe des ewigen Lebens wird. Dann wird auch dein Leben die Macht der Gnade offenbaren. Dann wird man auch bei dir etwas sehen können von der Liebe des Heilandes, die Sünder rettet und selig macht!

Als das Volk das sah, was da mit dem Gichtbrüchigen geschah, da verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Ja, sollte man da nicht Gott preisen, wo sich die Kraft Gottes offenbart? Sollte man da nicht den HErrn preisen, wenn Er Seelen vom Tode errettet?

Aber ach, wie oft kann man es erleben, dass es für Schwärmerei erklärt und als Sektiererei bezeichnet wird, wenn sich Seelen bekehren, dass man es ihnen als Hochmut auslegt, wenn sie von der erfahrenen Gnade zeugen und rühmen! Das geschieht inmitten der Christenheit und oft gerade von solchen, von denen man es am wenigsten erwarten sollte!

Wir wollen uns nicht beirren lassen, und wenn sich Seelen bekehren, dann wollen wir Gott preisen. Haben wir nicht Ursache dazu? Der ganze Himmel kommt doch in freudige Bewegung, wenn auch nur ein Sünder Buße tut, wenn auch nur eine Seele sich bekehrt! Und da sollten wir uns nicht mit freuen, wenn der Lohn der Todesschmerzen Jesu vergrößert wird, wenn Seine Gemeinde sich ausbreitet und wächst?

Ja, da wollen wir von ganzem Herzen mit einstimmen in die Lobgesänge der Engel im Himmel. Da wollen wir unsern Heiland preisen und Seine rettende Gnade!

Aber nun erlaube mir eine Frage: Ist auch über dir schon der Himmel in Bewegung geraten? Haben auch über dich schon die Engel sich gefreut?

Oder noch nicht?

O dann wünschte ich, dass diese Freude bald, bald kommen möchte! Dass sie heute noch kommen möchte!

Willst du den Engeln im Himmel diese Freude nicht machen? Willst du den Kindern Gottes auf Erden diese Freude nicht machen? Willst du deinem Heilande, der mit Seinem Blute für dich bezahlt hat, diese Freude nicht machen? Er wartet auf dich! O lass Ihn doch nicht länger warten! Komm doch jetzt gleich und gib Ihm dein Herz!

Ich habe dir meine Botschaft bestellt. Du hast gehört, dass in keinem andern Heil ist, als in Jesus Christus, dem Gekreuzigten. Was willst du nun mit meiner Botschaft machen? Wirst du sie annehmen und befolgen, oder wirst du sie ablehnen? Ich schiebe die Verantwortung dafür mit großem Ernst dir ins Gewissen. Tod und Leben, Seligkeit und Verdammnis, Himmel und Hölle – liegen in deiner Hand. Du kannst wählen. Du musst dich entscheiden. O ich bitte dich: wähle recht! Wähle Jesus, und du erwählst das Leben!

Komm doch, o komm doch zu Jesu!